



MI GRATIONS FORUM

Informationsblatt des Arbeitskreises Migration der IG Metall Stuttgart



März 2009

Das **MiFo**-Redaktionsteam stellt sich vor

„Wir wollen vermitteln.“



Das Redaktionsteam von MiFo: Oguz Simsek, Kasim Kavak, Jordana Vogiatzi (IGM), Nihat Özcan und Alexander Merkel (von links).

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

ihr haltet in Euren Händen die erste Ausgabe des **MigrationsForums (MiFo)**: das Informationsblatt des Arbeitskreises Migration der IG Metall Stuttgart.

Unser Redaktionsteam hat sich Gedanken gemacht, welche Themen deutsche und nicht-deutsche Kolleginnen und Kollegen in den Betrieben interessieren könnten: „Wir greifen Themen auf wie Arbeitslosigkeit, Leiharbeit, soziale Ungerechtigkeit, betriebliche Ausbildung oder schulische Bildung“, erklärt Nihat Özcan vom **MiFo**.

„**Dabei beleuchten wir**, welchen speziellen Herausforderungen sich Menschen mit Migrationshintergrund stellen müssen,“ sagt Alexander Merkel vom **MiFo**.

Die Menschen sensibilisieren und anregen, die Situation der Migranten in Deutschland besser zu verstehen, darum geht es Kasim Kavak. Und Verständnis schaffen für die Probleme von Migranten.

Alexander sieht in diesem Blatt eine Vermittlungsfunktion - nicht nur zwischen deutschen und nicht-deutschen Kolleginnen und Kollegen:

„**Wir haben in den** Betrieben die verschiedensten Nationalitäten mit unterschiedlichen Bedürfnissen. Auch da wollen wir mit unserem **MiFo** für mehr Toleranz und zwischenmenschliches Verständnis werben.“

Nihat Özcan fügt hinzu: „Wir wollen mit unserer Arbeit und unserem Engagement die Welt ein Stück gerechter machen.“

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen,

die Geschäftsführung IG Metall Stuttgart freut sich und ist stolz darauf, dass unser Arbeitskreis Migration zusätzlich zu seinen bisherigen Aktivitäten mit dem **MiFo** ein regelmäßiges Informationsblatt heraus bringt.

Angesichts der aktuellen fundamentalen Krise sind Menschen mit Migrationshintergrund in einer besonders schwierigen Situation. In Zeiten wachsender Arbeits- und Perspektivlosigkeit versuchen nationalistische Kräfte, Ausländerfeindlichkeit mit Kapitalismuskritik zu verbinden. Nach der Forderung, mit deutschem Geld deutsche Unternehmen zu retten, kommt der Nachsatz, dass diese Unternehmen Arbeitsplätze für deutsche ArbeitnehmerInnen zur Verfügung stellen müssen.

In Großbritannien gab es bereits den ersten Streik britischer Arbeiter gegen den Einsatz italienischer Kollegen. Dagegen ist festzuhalten: Es gibt keinen nationalen Sozialismus. Unsere Losung heißt: internationale Solidarität in jedem Unternehmen und an jedem Arbeitsplatz.

In diesem Sinne wünschen wir dem Arbeitskreis Migration viel Kraft und Engagement und dem **MiFo** viel Erfolg.



Uwe Meinhardt
Zweiter Bevollmächtigter

Die Schwächsten trifft's am heftigsten

Die Wirtschaftskrise zieht durch alle Bevölkerungsgruppen durch und schlägt bei den Schwächsten am heftigsten auf. Die Leiharbeiter sind die ersten, die es trifft.

Mehr als ein Drittel aller Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer in Deutschland ist auf befristeten Stellen, als Leiharbeiter oder in Teilzeit beschäftigt. Der Anteil der Migranten liegt nach Schätzungen zwischen 25 bis 30 Prozent. Das variiert je nach Branche.

Leiharbeiter und befristet Beschäftigte haben zu Tausenden ihre Arbeitsplätze verloren. Sind sie arbeitslos, bekommen sie geringere finanzielle Unterstützung, da sie vorher weniger verdient und häufig kurz beschäftigt waren.

Viele Leiharbeiter dürften nicht einmal Anspruch auf Arbeitslosengeld I haben, da die durchschnittliche Beschäftigungsdauer in der Zeitarbeit unter einem Jahr liegt.

In der Krise zeigt sich, was im Aufschwung gerne übersehen wurde: Die Belegschaften sind gespalten. Von einer Zwei-Klassen-Arbeitnehmerschaft mag niemand sprechen, es gibt sie längst. Da ist die Stammsbelegschaft und die „Randbelegschaft“: Leiharbeiter und Befristete. Sie sind die Verlierer des Abschwung. Sie gelten in der Sprache der Experten als die „variable Konjunkturmasse“ der Unternehmen.

Sie müssen zuerst gehen. Stornierungen von Aufträgen und die

Abmeldung von Leiharbeitern durch große Unternehmen häufen sich: Der Autozulieferer Continental schickt 5000 Leiharbeiter nach Hause, BMW noch einmal so viele.

Auch MAN trennt sich von 3400 geliehenen Arbeitnehmern. Um Kurzarbeit zu verhindern, hat Volkswagen alle Verträge von Leiharbeitern nicht verlängert.

Wie es mit den fast 800.000 Leiharbeitern bundesweit weiter geht, weiß niemand. Sorgfältiger Umgang mit dem befristet Beschäftigten und die Wiedereinführung des Synchronisationsverbot bei den Leiharbeitern ist unverzichtbar. Das untersagte bis 2004, den Arbeitsvertrag auf die Dauer des ersten Einsatzes in einem Entleihbetrieb zu begrenzen.

MiFo unterwegs...bei Peter Schimke, VK-Leiter bei Bosch in Schwieberdingen

„Nach dem Gemeinsamen suchen.“

Wieso ist es wichtig, sich gegen Rassismus und Fremdenfeindlichkeit zu engagieren?

Fremdenfeindlichkeit und Rassismus ist eine hässliche Krake, die ihre Nahrung aus dem nationalen und internationalen Faschismus bezieht.

Diesen gilt es national und international zu bekämpfen, damit die Welt aus der Spirale von Ungerechtigkeit, Neid, Hass, Elend und Krieg herauskommt. Ich trage meinen Teil dazu bei, eine friedliche Gesellschaft mit aufzubauen, in der Solidarität und Verständnis zwischen den Menschen und Völkern herrscht.



Peter Schimke

2. Was kann jeder von uns im Betrieb und in der Gesellschaft tun?

Offen und ohne Vorurteile aufeinander zugehen.

Nicht nach dem Trennenden, sondern nach dem

Gemeinsamen suchen. Im Betrieb sind wir abhängig Beschäftigte, die ihre Interessen gegenüber den Kapitalinteressen nur gemeinsam mit der IG Metall und politischer Hilfe von fortschrittlichen Parteien durchsetzen können.

Dem global operierenden neoliberalen Wirtschaftskurs, der die Reichen reicher und die Armen ärmer macht, können wir nur durch solidarisches Handeln entgegnetreten.

3. Was tust du?

Ich engagiere mich in der IG Metall, in der Friedensbewegung und bin politisch aktiv. In all diesen Feldern habe ich Kontakt zu Menschen unterschiedlichster Herkunft.

Unser gemeinsame Wille zum Umbau in eine Gesellschaft in der der Mensch und nicht das Kapital im Vordergrund steht, ist ein Garant gegen Fremdenfeindlichkeit und Rassismus.

21. März: Tag gegen Rassismus

Der Internationale Tag gegen Rassismus prangert Rassismus und Diskriminierung als ein weltweit existierendes Problem an. Fremdenfeindlichkeit und ethnische Diskriminierung sind reale Probleme. Sie gefährden den gesellschaftlichen Zusammenhalt und den sozialen Frieden. Sie sind menschenrechtlich und integrationspolitisch inakzeptabel und ökonomisch widersinnig.

Was geschah?

Sharpeville, Südafrika: Am Vormittag des 21. März 1960 finden sich an verschiedenen Plätzen des Townships nahe Johannesburg rund 20.000 Menschen zusammen. Sie folgen einem Aufruf des Pan Africanist Congress (PAC), der eine fünftägige gewaltfreie und friedliche Protestaktion angekündigt hat.

Die Menschen demonstrieren gegen die Passgesetze des Apartheid-Regimes. Diese Gesetze sahen die scharfe Trennung von Wohn- und Geschäftsbezirken für Weiße, Schwarze, Inder und „Coloureds“ (Nicht-Weiße, die keiner der Gruppen eindeutig zugeordnet werden konnten) vor.

Die Demonstranten setzen sich in Richtung der Polizeistation im Zentrum Sharpevilles in Bewegung. Die Polizei hält die friedlich demonstrierende Menge mit niedrig fliegenden Flugzeugen und Tränengas in Schach. Die Situation eskaliert. Angeblich als Reaktion auf Steinwerfer schießt die Polizei in die Menge.

Als die Menschen in Panik fliehen, schießt die Polizei weiter. 69 Menschen werden getötet, viele

teilweise schwer verletzt, darunter viele Frauen und Kinder.

Gedenktag der Vereinten Nationen

Zum Gedenken an das Massaker von Sharpeville riefen die Vereinten Nationen 1966 den 21. März als „Internationalen Tag für die Beseitigung von Rassendiskriminierung“ aus. Seit über 40 Jahren gibt es den Internationalen Tag gegen Rassismus.

Situation in Deutschland

Im deutschen Grundgesetz heißt es in Artikel 1: Die Würde des Menschen ist unantastbar. Artikel 3

besagt: Niemand darf wegen seines Geschlechts, seiner Abstammung, seiner Rasse, seiner Sprache, seiner Heimat und Herkunft, seines Glaubens, seiner religiösen oder politischen Anschauungen benachteiligt oder bevorzugt werden.

Trotzdem sind Diskriminierungen für Menschen mit Migrationshintergrund in Deutschland im privaten und öffentlichen Leben eine fast alltägliche Erfahrung. Regelmäßig werden sie auf dem Wohnungs- und Arbeitsmarkt benachteiligt, sie haben schlechtere Bildungschancen, aus dem sozialen Leben werden sie häufig ausgegrenzt.

Fast täglich berichten die Medien über Aufmärsche und Veranstaltungen rechtsextremer Organisationen. So kam es am 14. Februar 2009 in Dresden zum größten Nazi-Aufmarsch seit 1945. Über 6000 Neonazis marschierten durch die Innenstadt Dresdens.

Zwar beteiligten sich an einer Gegendemo mit dem Motto „GehDenken“ über 10.000 Menschen, darunter viele Gewerkschafter, doch es lässt nicht leugnen, dass sich die rechtsextremen Gruppierungen in Deutschland zusammenrotten – egal ob das NPD-, DVU-Anhänger oder freie Kameradschaften sind.

All dies zeigt, dass es nach wie vor notwendig ist, im Betrieb und in der Gesellschaft aktiv gegen Rechtstextremismus und Fremdenfeindlichkeit vorzugehen und Zivilcourage zu zeigen. Es ist wichtig, sich an Aktivitäten gegen Rassismus zu beteiligen.

Das Motto des Internationalen Tages gegen Rassismus lautet in diesem Jahr: alle anders - alle gleich.

alle anders
alle gleich



Der Arbeitskreis Migration der IG Metall Stuttgart stellt sich vor

Lebendige Vielfalt



Der Arbeitskreis Migration der IG Metall Stuttgart: Oguz Simsek, Franco Albani, Zvonimir Pintar, Igino Tatti und Alexander Merkel (oben), Elvir Rasic, Kasim Kavak, Fotini Kiosse, Francesco Vitale, Salvatore Gaziano, Jordana Vogiatzi (IGM) und Nihat Özcan (unten).

Lebendige Vielfalt: so lässt sich der Arbeitskreis Migration der IG Metall Stuttgart am besten beschreiben. 15 Kolleginnen und Kollegen aus fünf verschiedenen Betrieben und mit unterschiedlichem Migrationshintergrund beschäftigen sich mit Themen rund um die Migranten.

Seit über 30 Jahren gibt es den „Ausländerausschuss“, wie er früher hieß. Im Fokus standen Themen wie die Situation jugendlicher Migranten in Deutschland oder Wahlrecht für Migranten. Mitte der 90er Jahre erfolgte die Namensänderung in den Arbeitskreis Migration. „Wir sehen uns nicht als ‚Ausländer‘. Dieser Begriff fordert die Ausgrenzung aus der Gesellschaft und das wollen wir nicht“, erklärt Igino Tatti.

Deshalb lautete der Titel eines Buches und der gleichnamigen Fotoausstellung dazu „50 Jahre

Migration.“ Dieses Ereignis wurde feierlich mit einer kulturellen Veranstaltung im DGB-Haus begangen.

Mit dem Blick nach vorne

Im Vordergrund der zukünftigen Arbeit steht die Umsetzung des Nationalen Integrationsplanes. „Aus diesem Projekt haben wir uns unter anderem das Thema Wahlrecht ausgesucht“, erklärt Kasim Kavak, Vorsitzender des Arbeitskreises.

Wahlrecht sei Menschenrecht und keine Belohnung für eine erfolgreiche Integration. Jeder Mensch muss das Recht haben am politischen Leben des Landes, in dem er lebt, teilzuhaben. Das beginnt beim kommunalen Wahlrecht für Nicht-Eu-Bürger bishin zum allgemeinen Wahlrecht. Nur durch politische und gesellschaftliche Partizipation werden Migranten erfolgreich integriert.

Ein weiterer Schwerpunkt ist

das Thema Bildung. Dabei geht es sowohl um die Bildungspolitik in Deutschland als auch um berufliche Bildung und betriebliche Qualifizierung.

Das dreigliedrige Schulsystem schaffe soziale Ungleichheit und benachteilige Jugendliche aus sozial schwachen und aus Migrantenfamilien, lautet die Position des Arbeitskreises. Es gibt zu wenig Migranten in höher qualifizierten Positionen. Auch sei Weiterbildungsquote bei Migranten geringer als bei Nicht-Migranten.

Die Bekämpfung von Rassismus ist ein wichtiger Aspekt im Arbeitsprogramm. Die jüngsten Aufmärsche von Neonazis zeigen, dass es notwendig ist im Betrieb und in der Gesellschaft aktiv gegen Fremdenfeindlichkeit vorzugehen. Dazu gehört nach Meinung des Arbeitskreises ein Verbot rechtsradikaler Parteien, wie etwa die NPD.